

Jeschek, Wolfgang

Article — Digitized Version

Fachhochschulen im Hochschulsystem der Bundesrepublik Deutschland: Analyse und Vergleich von Studium, Ausgaben und Personal

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Jeschek, Wolfgang (1990) : Fachhochschulen im Hochschulsystem der Bundesrepublik Deutschland: Analyse und Vergleich von Studium, Ausgaben und Personal, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, ISSN 0340-1707, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 59, Iss. 4, pp. 350-362

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/141004>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Fachhochschulen im Hochschulsystem der Bundesrepublik Deutschland

Analyse und Vergleich von Studium, Ausgaben und Personal

von Wolfgang Jeschek

Die Fachhochschulen sind mehrheitlich in den Jahren 1969 bis 1971, nach Abschluß eines Abkommens zwischen den Ländern der Bundesrepublik vom 31. Oktober 1969 zur Vereinheitlichung des Fachhochschulwesens, errichtet worden. Sie sind größtenteils aus den früheren Ingenieurschulen, Akademien und höheren Fachschulen hervorgegangen. Ihr Besuch setzt die Fachhochschulreife voraus. An ihnen wird auf wissenschaftlicher Basis eine stärker anwendungsbezogene Berufsausbildung absolviert, vornehmlich in Studiengängen für Ingenieure und in den Studienbereichen Wirtschaft, Sozialwesen, Gestaltung und Informatik. Die Ausbildung ist dort charakterisiert durch einen besonderen Praxisbezug, eine klare Gliederung des Studiums, eine kürzere Studiendauer als an den Universitäten, eine im Verhältnis zur Lehre untergeordnete Rolle von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben und die Beschränkung dieser Aufgaben auf den Anwendungsbezug.

Von den Fachhochschulen sind die Verwaltungsfachhochschulen zu unterscheiden. Es handelt sich dabei um verwaltungsinterne Ausbildungsstätten, an denen ausschließlich der Angestellten- und Beamtennachwuchs für den gehobenen nichttechnischen Dienst studiert oder fortgebildet wird. Verwaltungsfachhochschulen werden in der vorliegenden Untersuchung nicht zu den Fachhochschulen gezählt.

In der Bundesrepublik gab es 1988 243 Hochschulen; davon waren 98 Fachhochschulen und 67 Universitäten sowie technische Hochschulen. Die regionalen Schwerpunkte lagen bei den Fachhochschulen in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Hessen und Niedersachsen. In diesen fünf Ländern befanden sich vier Fünftel aller Fachhochschulen. Diese Hochschulart hat im zweistufigen regionalisierten Hochschulsystem der Bundesrepublik neben den mehr theoretisch orientierten wissenschaftlichen Hochschulen als Ausbildungsstätte eine große Bedeutung, die bei insgesamt steigenden Studentenzahlen noch zunahm. Aber auch im europäischen Vergleich zeigt sich ihr besonderer Stellenwert bei der wissenschaftlichen, anwendungsbezogenen Berufsausbildung¹.

Untersucht werden hauptsächlich für die achtziger, zum Teil auch für die zweite Hälfte der siebziger Jahre

- das Studium an den Fachhochschulen, d.h. die Zahl der Studenten und Studienanfänger, die Studiendauer und die Schwerpunkte des Studiums nach Fächer- und Studienbereichen, sowie
- die Ausgaben für die Fachhochschulen nach Ausgabearten und Fächerbereichen sowie die Personalsituation an den Fachhochschulen.

Die Lage an den Fachhochschulen wird mit der an den anderen Hochschularten verglichen. Zur Bewertung werden auch die üblichen Indikatoren wie Personalausstattung (Betreuungsrelationen) und Ausgaben je Student berechnet. Ausgewertet werden amtliche Statistiken² und Informationen von öffentlichen Gremien und Verbänden³.

Anhaltender Trend zum Studium an Fachhochschulen bei weiterhin kürzerer Studiendauer

Von den knapp 1,5 Mill. Studenten, die 1988 an allen Hochschulen immatrikuliert waren, studierten 304000 an den Fachhochschulen; die meisten befanden sich an den Universitäten und anderen Hochschularten, einschließlich der Verwaltungsfachhochschulen. Der Anteil der Studentinnen an den Fachhochschulen lag bei 27 vH, der der ausländischen Studenten bei 5 vH. Seit 1975 hatte sich je-

¹ Vgl. beispielsweise U. Teichler: Hochschulen in Europa. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Nr. B 50/89, S. 25 ff.

² Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.1 und 4.4 und Finanzen und Steuern, Fachserie 14, Reihe 3.4, jeweils mehrere Jahrgänge. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Grund- und Strukturdaten 1989/90.

³ Vgl. Zwischenbericht der Enquête-Kommission „Zukünftige Bildungspolitik - Bildung 2000“. Bundestagsdrucksache 11/5349 vom 14.9.1989, S. 119 ff. Wissenschaftsrat (Hrsg.): Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu den Perspektiven der Hochschulen in den 90er Jahren, Köln 1988; G. Köhler und J. Schneider: Zukunft der Fachhochschulen-Fachhochschulen der Zukunft. Freiburg 1989.

Tabelle 1

**Studenten und Studienanfänger nach Hochschularten und Fächerbereichen
in 1000 Personen und in vH**

	Sprach-, Kulturw. u. Sport	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialw.	Mathematik u. Natur- wissensch.	Ingenieur- wissen- schaften	Medizin	Agrar-, Forst- u. Er- nährungsw.	Kunst, Kunst- wissensch.	Insgesamt
Alle Studenten	Studenten 1988							
Universitäten, Hochschulen	295,2	326,8	213,5	138,6	106,7	25,0	54,7	1160,7
Fachhochschulen	4,6	89,8	19,2	166,2	—	11,2	12,9	303,9
Insgesamt	299,8	416,6	232,7	304,8	106,7	36,1	67,6	1464,6
Anteil der Fachhochschulen	1,5	21,6	8,3	54,5	—	30,9	19,1	20,7
darunter Frauen								
Universitäten, Hochschulen	179,0	121,8	68,9	16,2	46,7	11,3	32,1	476,1
Fachhochschulen	3,6	41,6	4,1	20,8	—	5,4	7,3	82,8
Insgesamt	182,6	163,4	73,1	37,0	46,7	16,7	39,4	558,9
Frauenanteil der Fachhochschulen	2,0	25,5	5,6	56,2	—	32,3	18,5	14,8
Frauenanteil an Fachhochschulen	79,3	46,3	21,4	12,5	—	48,4	56,3	27,3
Ausländer								
Universitäten, Hochschulen	20,9	13,7	11,5	12,6	6,4	1,5	4,0	70,8
Fachhochschulen	0,2	3,6	1,3	10,0	—	0,3	0,5	15,9
Insgesamt	21,1	17,3	12,8	22,6	6,4	1,8	4,5	86,7
Ausländeranteil der Fachhochschulen	1,0	20,7	10,2	44,1	—	17,3	11,5	18,3
Ausländeranteil an Fachhochschulen	4,6	4,0	6,8	6,0	—	2,8	4,0	5,2
Alle Studenten	Studenten 1975							
Universitäten, Hochschulen	226,6	144,9	141,1	74,6	53,5	15,3	37,1	693,4
Fachhochschulen	3,7	45,5	2,2	79,6	—	4,2	7,3	142,6
Insgesamt	230,3	190,4	143,3	154,2	53,5	19,5	44,4	836,0
Anteil der Fachhochschulen	1,6	23,9	1,5	51,6	—	21,6	16,5	17,1
darunter Frauen								
Universitäten, Hochschulen	123,4	33,6	46,6	4,3	15,0	7,1	19,4	249,6
Fachhochschulen	2,3	18,2	0,5	6,4	—	1,4	3,7	32,5
Insgesamt	125,7	51,7	47,1	10,7	15,0	8,5	23,1	282,1
Frauenanteil der Fachhochschulen	1,9	35,1	1,0	59,9	—	16,9	16,0	11,5
Frauenanteil an Fachhochschulen	63,8	39,9	21,8	8,1	—	34,1	50,5	22,8
Alle Studienanfänger	Studienanfänger 1988							
Universitäten, Hochschulen	42,1	61,4	35,0	23,0	11,8	3,8	7,0	184,2
Fachhochschulen	0,9	17,8	4,5	33,8	—	2,4	1,6	61,0
Insgesamt	43,0	79,2	39,5	56,7	11,8	6,2	8,6	245,2
Anteil der Fachhochschulen	2,1	22,5	11,4	59,5	—	39,0	18,1	24,9
darunter Frauen								
Fachhochschulen	0,7	9,1	1,1	4,2	—	1,2	0,9	17,1
Insgesamt	29,3	34,6	13,8	6,8	5,2	2,9	5,2	98,1
Frauenanteil der Fachhochschulen	2,5	26,2	7,9	61,7	—	39,2	16,5	17,5
Frauenanteil an Fachhochschulen	81,0	50,9	24,0	12,5	—	47,3	55,6	28,1
Ausländer								
Universitäten, Hochschulen	6,4	3,2	2,6	2,2	0,8	0,3	0,9	16,6
Fachhochschulen	0,0	0,8	0,3	1,7	—	0,0	0,1	2,9
Insgesamt	6,5	4,0	2,9	3,9	0,8	0,3	1,0	19,5
Ausländeranteil der Fachhochschulen	0,7	19,2	9,7	43,1	—	13,7	6,4	14,7
Ausländeranteil an Fachhochschulen	5,4	4,3	6,2	4,9	—	1,9	4,1	4,7

Quellen: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

doch die Zahl der Studenten an den Fachhochschulen mehr als verdoppelt, während sie an den anderen Hochschularten nur um zwei Drittel stieg, so daß 1988 von der Gesamtzahl der Studenten auf die Fachhochschulen mit 21 gegenüber 17 vH ein höherer Anteil entfiel als Mitte der siebziger Jahre. Diese Entwicklung setzte sich bis zur Ge-

genwart fort⁴. Obwohl vor allem die Zahl der Studentinnen deutlich, aber auch die Zahl der ausländischen Studenten noch geringfügig stärker stieg als die Gesamtzahl der Studenten an den Fachhochschulen, waren

⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.1, Wintersemester 1989/90, Vorbericht.

beide Gruppen an dieser Hochschulart im Vergleich zu den anderen weiterhin unterrepräsentiert. Der Frauenanteil lag an den Universitäten und übrigen Hochschularten bei 41 vH, der Ausländeranteil bei 6 vH.

Die meisten Studienplätze werden an den Fachhochschulen in den Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften angeboten. 1988 waren mit fast 170000 Studenten mehr als die Hälfte im Fächerbereich Ingenieurwissenschaften eingeschrieben (55 vH) und mit rund 90000 drei Zehntel in den Studienbereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In den restlichen vier Fächerbereichen studierten nur knapp 50000 Studenten: Mathematik und Naturwissenschaften (6 vH); Kunst (4 vH); Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (4 vH) sowie Sprach- und Kulturwissenschaften (1 vH). Von den Studenten aller Universitäten und Hochschulen der jeweiligen Fächergruppe entfielen bei den Ingenieurwissenschaften 55 vH und bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 22 vH auf die Fachhochschulen. Auch im relativ kleinen Fächerbereich der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften lernte rund ein Drittel aller Studenten an den Fachhochschulen. In den übrigen Fächerbereichen lag der Anteil der Studenten der Fachhochschulen — teilweise deutlich — unter dem Gesamtdurchschnitt. In der Medizin werden keine Studienplätze an den Fachhochschulen angeboten.

An den Fachhochschulen expandierte die Zahl der Studenten im Fächerbereich Mathematik und Naturwissenschaften am stärksten. Sie verzehnfachte sich 1988 gegenüber 1975 nahezu, während sich die Gesamtzahl nur reichlich verdoppelte. Dieser außerordentliche Anstieg war auf die Zunahme der Studentenzahl in den Studiengängen des Bereichs Informatik zurückzuführen. Die zweitgrößte Zunahme verzeichnete der Fächerbereich Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, in dem sich die Zahl der Studenten fast verdreifachte. In den größten Fächerbereichen, den Ingenieur- sowie den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, verdoppelte sich jeweils die Zahl der Studenten und nahm damit leicht unterdurchschnittlich zu. Beide Fächerbereiche erreichten damit ihre 1975 gehaltenen Anteile an der Zahl aller Studenten in Fachhochschulen 1988 nicht mehr. Außerdem hatte sich im Zeitverlauf sowohl bei den Ingenieur- als auch bei den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die Struktur der Studienbereiche und Studiengänge deutlich verändert. Bei den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hatte sich die Nachfrage nach Studienplätzen vom Studienbereich Sozialwesen auf die Bereiche Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftsingenieurwesen verlagert. Innerhalb der Ingenieurwissenschaften konzentrierten sich die Studenten mehr auf den Studienbereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik. Diese Veränderungen waren auch eine Folge geänderter fächerspezifischer Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

1988 studierte von den Studentinnen an den Fachhochschulen die Hälfte im Bereich Wirtschafts- und Sozialwis-

enschaften, aber bereits ein Viertel Ingenieurwissenschaften. Das restliche Viertel verteilte sich auf die Fächerbereiche Kunst (9 vH); Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (7 vH); Mathematik und Naturwissenschaften (5 vH) sowie Sprach- und Kulturwissenschaften (4 vH). Gegenüber 1975 erhöhte sich der Frauenanteil nicht nur insgesamt an den Fachhochschulen, sondern auch in allen Fächerbereichen mit Ausnahme des Bereichs Mathematik und Naturwissenschaften, in dem er ein wenig fiel. Der Anstieg war bei den Ingenieurwissenschaften jedoch am geringsten und ergab mit einem Wert von 12 vH den niedrigsten Anteil unter allen Fächerbereichen, obwohl von den Studentinnen aller Hochschularten, die Ingenieurwissenschaften studierten, nahezu drei Fünftel an den Fachhochschulen eingeschrieben waren.

Wenn zusätzlich zu den Fächerbereichen auch die Studienbereiche verglichen werden, dann zeigt sich, daß Studenten und Studentinnen auch 1988 deutlich unterschiedliche Studiengänge wählten, obwohl sich gegenüber 1975 die Wahl der Fachrichtungen einander annäherte. Die größte Veränderung auf der Ebene der Studienbereiche fand bei den Studentinnen durch einen Wechsel vom Sozialwesen zu den Wirtschaftswissenschaften statt. Nach wie vor ist jedoch die Ausbildung durch eine hohe Konzentration gekennzeichnet: Mehr als die Hälfte aller Studenten studierte in drei Studienbereichen, drei Viertel befanden sich in den fünf Bereichen: Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaftswissenschaft, Sozialwesen und Architektur. Die Konzentration war bei den Frauen etwas höher als bei den Männern und nahm in beiden Gruppen gegenüber 1975 nur geringfügig ab.

Von den Studienanfängern aller Hochschulen wählte 1988 ein Viertel die Fachhochschulen. Infolge der kürzeren Studienzeiten studierte aber nur ein Fünftel aller Studenten an diesen Hochschulen. Ein besonders hoher Anteil aller Neumatrikulationen wurde mit 60 vH im Fächerbereich der Ingenieurwissenschaften erzielt. Überdurchschnittlich hoch war er auch mit 39 vH im Bereich Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, während er in allen übrigen Bereichen unter dem Durchschnitt lag, jedoch in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 23 vH fast an ihn herankam.

Die Entwicklung der Zahl der Studienanfänger läßt unmittelbarer als die Zahl der Studenten Veränderungen hinsichtlich Fachrichtungsstruktur und Frauenanteil erkennen. So erreichte der Anteil der Studienanfängerinnen nach einem beträchtlichen Anstieg in den siebziger Jahren zu Beginn der achtziger Jahre sein Maximum (1981: 31 vH), an das er erst 1986 wieder knapp herankam. Danach fiel er und lag 1988 bei 28 vH, dem niedrigsten Wert im vergangenen Jahrzehnt. Insgesamt war die Veränderung über die siebziger Jahre bis Anfang der achtziger Jahre größer als in der Zeit danach. Damit begannen im ersten Zeitabschnitt immer mehr Frauen ein Studium an den Fachhochschulen, während sie sich im

Tabelle 2

Studenten und Studienanfänger an Fachhochschulen nach Fächer- und Studienbereichen
in 1000 Personen und in vH

Fächer- und Studienbereiche	Studenten						Studienanfänger								
	1975			1988			1975			1982			1988		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
	in 1000 Personen														
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaft	45,5	27,4	18,2	89,8	48,2	41,6	13,9	8,1	5,8	17,2	8,2	8,9	17,8	8,8	9,1
Sozialwesen	22,8	8,2	14,6	32,1	9,5	22,6	6,5	2,3	4,2	7,8	2,3	5,5	7,0	1,8	5,2
Wirtschaftswissenschaften	21,5	18,1	3,5	47,7	29,9	17,7	7,2	5,6	1,6	8,3	5,1	3,3	9,3	5,7	3,6
Wirtschaftsingenieurwesen	1,2	1,1	0,1	10,1	8,8	1,3	0,3	0,3	0,0	1,0	0,9	0,2	1,5	1,3	0,3
Mathematik u. Naturwissensch.	2,2	1,7	0,5	19,2	15,1	4,1	1,0	0,8	0,2	2,5	1,8	0,7	4,5	3,4	1,1
Informatik	1,1	0,9	0,2	13,8	11,5	2,2	0,4	0,3	0,1	1,4	0,9	0,4	3,1	2,1	1,0
Übrige Studienbereiche	1,1	0,8	0,2	5,5	3,6	1,9	0,6	0,5	0,1	1,2	0,9	0,3	1,4	1,4	0,0
Ingenieurwissenschaften	79,6	73,2	6,4	166,2	145,4	20,8	23,1	21,2	1,9	30,7	26,7	4,0	33,8	29,5	4,2
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	30,6	28,8	1,8	73,6	66,6	7,0	9,0	8,4	0,6	13,4	12,3	1,1	15,8	14,2	1,6
Elektrotechnik	24,1	23,7	0,4	48,0	46,5	1,4	7,1	6,9	0,2	8,9	8,6	0,3	10,5	10,1	0,4
Architektur	11,5	8,1	3,4	24,1	14,1	10,1	2,7	1,8	0,9	4,1	2,1	2,0	3,7	2,0	1,7
Bauingenieurwesen	9,9	9,3	0,7	16,0	14,3	1,7	3,0	2,7	0,2	3,1	2,8	0,4	2,8	2,5	0,4
Übrige Studienbereiche	3,4	3,3	0,2	4,5	3,9	0,6	1,4	1,3	0,0	1,2	1,0	0,2	0,9	0,7	0,1
Kunst, Kunswissenschaften	7,3	3,6	3,7	12,9	5,6	7,3	2,0	0,9	1,1	2,0	0,8	1,2	1,6	0,7	0,9
Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss.	4,2	2,8	1,4	11,2	5,8	5,4	1,6	1,1	0,5	2,1	1,1	1,0	2,4	1,3	1,2
Sprach- u. Kulturwissenschaften	3,7	1,3	2,3	4,6	1,0	3,6	0,9	0,3	0,6	0,9	0,2	0,7	0,9	0,2	0,7
Insgesamt	142,6	110,0	32,6	303,9	221,1	82,8	42,6	32,4	10,2	55,4	38,9	16,5	61,0	43,9	17,1
	Struktur in vH														
Wirtschafts- u. Sozialwissensch.	31,9	24,9	55,7	29,6	21,8	50,2	32,7	25,0	56,9	31,0	21,2	54,0	29,3	20,0	53,1
Sozialwesen	16,0	7,4	44,9	10,6	4,3	27,3	15,2	7,0	41,1	14,1	6,0	33,2	11,5	4,2	30,3
Wirtschaftswissenschaften	15,1	16,4	10,7	15,7	13,5	21,4	16,8	17,2	15,5	15,0	13,0	19,7	15,2	12,9	21,1
Wirtschaftsingenieurwesen	0,8	1,0	0,2	3,3	4,0	1,6	0,7	0,8	0,3	1,9	2,2	1,1	2,5	2,9	1,6
Mathematik u. Naturwissensch.	1,6	1,6	1,5	6,3	6,8	5,0	2,3	2,4	2,2	4,6	4,6	4,5	7,4	7,8	6,3
Informatik	0,8	0,8	0,7	4,5	5,2	2,7	1,0	1,0	1,0	2,5	2,4	2,6	5,1	4,7	6,0
Übrige Studienbereiche	0,8	0,8	0,8	1,8	1,6	2,3	1,3	1,4	1,2	2,1	2,2	1,9	2,3	3,1	0,3
Ingenieurwissenschaften	55,8	66,5	19,8	54,7	65,8	25,1	54,3	65,3	19,0	55,5	68,8	24,3	55,3	67,3	24,7
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	21,5	26,2	5,6	24,2	30,1	8,4	21,2	26,0	5,8	24,2	31,6	6,9	26,0	32,4	9,6
Elektrotechnik	16,9	21,5	1,2	15,8	21,0	1,7	16,6	21,4	1,5	16,1	22,2	1,8	17,2	23,1	2,1
Architektur	8,1	7,4	10,5	7,9	6,4	12,1	6,3	5,4	9,1	7,3	5,3	12,0	6,1	4,6	10,1
Bauingenieurwesen	7,0	8,4	2,0	5,3	6,5	2,1	6,9	8,4	2,2	5,7	7,1	2,3	4,6	5,6	2,1
Übrige Studienbereiche	2,4	3,0	0,5	1,5	1,8	0,8	3,3	4,1	0,5	2,1	2,5	1,2	1,4	1,6	0,8
Kunst, Kunswissenschaften	5,2	3,3	11,4	4,2	2,5	8,8	4,7	2,9	10,6	3,6	2,2	7,0	2,5	1,6	5,0
Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss.	3,0	2,5	4,4	3,7	2,6	6,5	3,8	3,4	5,2	3,7	2,8	5,9	4,0	2,9	6,7
Sprach- u. Kulturwissenschaften	2,6	1,2	7,2	1,5	0,4	4,4	2,2	1,0	6,0	1,6	0,4	4,3	1,5	0,4	4,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quellen: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

zweiten relativ mehr an den Universitäten und übrigen Hochschulen einschrieben oder auf ein Studium verzichteten. Infolge der überwiegend technisch-naturwissenschaftlich orientierten Studiengänge der Fachhochschulen gelang es nicht, mehr Frauen für ein Studium zu interessieren. Negativ wirkte sich in den achtziger Jahren auch die zunehmende Arbeitslosigkeit bei den Absolventen des Bereichs Sozialwesen aus, dessen Studiengänge überwiegend von Frauen gewählt wurden⁵.

Ein Vergleich der Zahl der Studienanfänger an den Fachhochschulen nach Fächer- und Studienbereichen in den Jahren 1975, 1982 und 1988 zeigt, daß in den beiden nahezu gleich langen Zeitabschnitten lediglich die Zahl der Studienanfänger im Fächerbereich Mathematik und Naturwissenschaften stetig zunahm, hauptsächlich infolge des neuen Studienbereichs Informatik. In allen übrigen Fächerbereichen wichen die Veränderungen in beiden Perioden voneinander ab. Bei den Ingenieurwissenschaften fand die größere Expansion im ersten Zeitabschnitt statt, im zweiten flachte sie ab, obwohl es innerhalb des Fächerbereichs zu einer weiteren Zunahme in den Studienbereichen Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Elektrotechnik zulasten der übrigen Studienbereiche kam. An dieser Entwicklung waren die Studienanfängerinnen überproportional beteiligt. Der Studienbereich Architektur, der unter den Ingenieurwissenschaften in der Vergangenheit jedes Jahr von den Frauen eindeutig bevorzugt wurde, konnte sich zuletzt gegenüber dem Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik nur noch knapp behaupten. Die Zahl der Studienanfänger im Fächerbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erhöhte sich im ersten Zeitabschnitt deutlicher, im zweiten nur noch gering. So nahm der Anteil des Fächerbereichs an allen Studienanfängern in beiden Perioden ab. Innerhalb des Fächerbereichs nahm nur die Zahl der Anfänger im Studienbereich Wirtschaftsingenieurwesen über beide Zeitabschnitte nahezu unverändert zu, während es im Sozialwesen und bei den Wirtschaftswissenschaften zu einer deutlich abweichenden Entwicklung im zweiten Zeitabschnitt kam: Der Anstieg bei der Zahl der Anfänger in den Wirtschaftswissenschaften flachte ab, die Zahl der Anfänger im Sozialwesen verringerte sich. An dieser Veränderung waren die Studienanfängerinnen stärker beteiligt als die Studienanfänger, denn relativ weniger Männer schrieben sich in beide Studienbereiche ein, während relativ mehr Frauen ein Studium der Wirtschaftswissenschaften begannen und weniger eines im Bereich Sozialwesen.

An den Fachhochschulen wurde der traditionelle Fächerkanon durch neue Studiengänge erweitert. Zu ihnen zählen Informatik, Wirtschaftsinformatik, Medizinische Informatik, Biotechnologie, Touristik, Restaurationstechnik und Umweltschutz. Neue Studiengänge wurden oft zusammen mit der Wirtschaft oder ausländischen Hochschulen entwickelt, um Erfordernisse der Praxis und des sich abzeichnenden europäischen Binnenmarktes ange-

maßen bei der Ausbildung zu berücksichtigen. Obwohl die Studienanfänger zunehmend neue Studiengänge wählten, trugen gerade auch klassische Fächer wie Betriebswirtschaftslehre, Maschinenbau und Elektrotechnik zur Zunahme der Zahl der Studenten bei. Allerdings reichte die personelle und sachliche Ausstattung der Fachhochschulen nicht aus, um die Studienabsichten von Schulabgängern mit Fachhochschulreife oder Abitur voll zu erfüllen, es kam in vielen Studiengängen zu Zulassungsbeschränkungen. So war es beispielsweise in den achtziger Jahren schwieriger, an einer Fachhochschule als an einer Universität Betriebswirtschaftslehre oder Informatik zu studieren⁶. Deshalb wurden im ersten gemeinsamen Hochschulsonderprogramm des Bundes und der Länder von 1989 auch Mittel für den Ausbau der Fachhochschulen in den Fächern Betriebswirtschaftslehre, Informatik, Maschinenbau und Elektrotechnik vorgesehen⁷.

Eine Gliederung der Studiengänge in ein klar strukturiertes Grund- und Hauptstudium und der weitgehend „verschulte“ Unterricht mit einer hohen Pflichtstundenzahl ermöglichen den Studenten an den Fachhochschulen ein gestrafftes Studium, das nach vergleichsweise kurzen Studienzeiten abgeschlossen werden kann. Allerdings sind auch kürzere Regelstudienzeiten als an den Universitäten vorgesehen. 1987 erreichten die Absolventen der Fachhochschulen den Diplomabschluß nach einer durchschnittlichen Fachstudienzeit von 4,3 Jahren, während die Absolventen der Universitäten und übrigen Hochschularten mit 6,2 Jahren fast zwei Jahre länger studierten. In den großen Fächerbereichen an den Fachhochschulen, den Ingenieurwissenschaften sowie den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wird mit 4,4 und 4,0 Jahren Fachstudiendauer 2,2 und 1,8 Jahre kürzer studiert als an den übrigen Hochschularten. Gegenüber 1982 erhöhte sich die Fachstudiendauer an allen Hochschulen um 0,3 Jahre, d.h. die Differenz bei der Studienzzeit der Fachhoch- und der übrigen Hochschulen war im Ausgangsjahr bereits genau so groß wie fünf Jahre später. Die Fachstudiendauer nach Fächerbereichen nahm in nahezu allen Bereichen an den Hochschularten in gleichem Ausmaß zu wie die Fachstudienzeit aller Diplomabsolventen. Davon wichen ab — mit 0,6 Jahren nach oben — die Ingenieurwissenschaften an den Universitäten und vergleichbaren Hochschularten und nach unten die beiden Bereiche Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften an den Fachhochschulen, an denen die Absolventen nahezu gleich lang wie früher studierten. Auch beim Durchschnittsalter der

⁵ Vgl. M. Tessaring: Beschäftigungssituation und -perspektiven für Hochschulabsolventen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, a.a.O., S. 14 ff.

⁶ Vgl. Wissenschaftsrat (Hrsg.): a.a.O., S. 109.

⁷ Vgl. beispielsweise: Elftausend Studienplätze mehr. In: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Informationen Bildung Wissenschaft, Nr. 7-8, Bonn 1989.

Tabelle 3

**Fachstudiendauer und Durchschnittsalter deutscher Absolventen
nach Hochschularten im Jahre 1987 und Veränderung gegenüber 1982¹⁾**
in Jahren

	Sprach-, Kulturw. u. Sport	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialw.	Mathematik u. Natur- wissensch.	Ingenieur- wissen- schaften	Medizin	Agrar-, Forst- u. Er- nährungsw.	Kunst, Kunst- wissensch.	Insgesamt
Fachstudiendauer								
Universitäten	6,3	5,8	6,6	6,6	6,5	5,5	6,7	6,2
Fachhochschulen	3,5	4,0	4,3	4,4	—	4,0	4,3	4,3
Durchschnittsalter bei Abschluß								
Universitäten	28,8	27,8	27,6	27,8	28,6	27,3	28,7	28,0
Fachhochschulen	25,3	26,9	26,1	26,6	—	26,3	26,7	26,7
darunter Frauen Fachstudiendauer								
Universitäten	6,2	5,8	6,6	6,7	6,5	5,6	6,8	6,2
Fachhochschulen	3,5	4,0	4,4	4,6	—	4,1	4,2	4,2
Durchschnittsalter bei Abschluß								
Universitäten	28,6	27,4	27,2	27,6	28,4	26,7	28,4	27,8
Fachhochschulen	24,8	26,3	25,1	25,7	—	25,6	26,0	26,1
	Veränderung gegenüber 1982							
Fachstudiendauer								
Universitäten	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3
Fachhochschulen	— 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	—	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Durchschnittsalter bei Abschluß								
Universitäten	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	— 0,2	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,4
Fachhochschulen	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,6	—	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7
darunter Frauen Fachstudiendauer								
Universitäten	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4
Fachhochschulen	— 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	—	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Durchschnittsalter bei Abschluß								
Universitäten	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,6
Fachhochschulen	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,7	—	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,8
¹⁾ Bei Hochschulen Diplomabschluß und entsprechende Hochschulprüfungen an Universitäten und technischen Hochschulen, bei Fachhochschulen Diplomabschluß und Abschluß entsprechender Kurzstudiengänge. <i>Quellen:</i> Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.								

Absolventen mit Diplom gab es 1987 mit 28,0 zu 26,7 Jahren eine deutliche Differenz zugunsten der jüngeren Absolventen der Fachhochschulen.

Die kürzeren Studienzeiten waren neben der Fächerwahl ein Hauptmotiv der Studenten, ein Studium an den Fachhochschulen zu beginnen; teilweise wechselten sie auch erst nach dem Studienbeginn an einer Universität oder vergleichbaren Hochschule auf die Fachhochschule über. Auch in der Wirtschaft, wo die meisten Absolventen der Fachhochschulen eine Beschäftigung fanden, wird Wert auf die kürzeren Studienzeiten und das niedrigere Durchschnittsalter der Absolventen gelegt⁸.

Bis zur Gegenwart lag die Arbeitslosenquote der Absolventen der Fachhochschulen niedriger als die der Absolventen der Universitäten und anderen Hochschularten. Außerdem war in den achtziger Jahren der Anteil der über ein Jahr Arbeitslosen an den Arbeitslosen (Langzeitarbeitslose) bei Absolventen der Fachhochschulen stets kleiner als bei den Absolventen der Universitäten und bei

den Arbeitslosen mit Lehrabschluß. Allerdings waren die fächer- und studienbereichsspezifischen Unterschiede groß. Obwohl die Zahl der Studenten und damit auch die der Absolventen nicht nur an den Universitäten, sondern auch an den Fachhochschulen in den neunziger Jahren hoch bleiben wird, wie aus der letzten nach oben korrigierten Prognose der Kultusministerkonferenz hervorgeht, werden infolge der mittelfristig zu erwartenden günstigen Wirtschaftsentwicklung auch in der Zukunft die Beschäftigungsmöglichkeiten der Absolventen von Fachhochschulen voraussichtlich gut sein⁹.

⁸ Vgl. M. Leszczensky und R.R. Nigmann: Materialien zum Fachhochschulstudium. In: HIS-Kurzinformationen. Nr. A 5, Hannover 1988; B. Keller: Die Hochschulen selbst sind gefordert. In: Der Arbeitgeber. Nr. 22, S. 871 ff. Köln 1989.

⁹ Vgl. M. Tessaring: a.a.O., S. 18 ff.; Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, mehrere Jahrgänge; Sekretariat der Kultusminister der Länder (Hrsg.): Prognose der Studienanfänger, Studenten und Hochschulabsolventen bis 2010. Dokumentation 106, Bonn 1989.

Tabelle 4

Staatliche Ausgaben für Hochschulen nach Hochschul- und Ausgabearten¹⁾
in Mill. DM, DM je Student und vH

	1980	1982	1984	1985	1986	1987	1980/82	1982/84	1984/87	1980/87
	in Mill. DM						Jahresdurchschnittliche Veränderung in vH			
	Insgesamt									
Universitäten, Hochschulen	9646	10306	10984	11488	12127	12690	3,4	3,2	4,9	4,0
Hochschulkliniken	7029	8169	8965	9548	10205	10767	7,8	4,8	6,3	6,3
Fachhochschulen ²⁾	1198	1288	1406	1489	1595	1703	3,7	4,5	6,6	5,2
Insgesamt	17873	19763	21355	22525	23927	25160	5,2	3,9	5,6	5,0
	davon: Personalausgaben									
Universitäten, Hochschulen	6427	7012	7449	7753	8143	8527	4,5	3,1	4,6	4,1
Hochschulkliniken	3858	4485	4909	5095	5438	5770	7,8	4,6	5,5	5,9
Fachhochschulen ²⁾	837	930	1000	1044	1114	1166	5,4	3,7	5,3	4,8
Insgesamt	11122	12427	13358	13892	14695	15463	5,7	3,7	5,0	4,8
	Laufender Sachaufwand									
Universitäten, Hochschulen	1803	1833	2058	2156	2272	2367	0,8	6,0	4,8	4,0
Hochschulkliniken	2097	2478	2904	3298	3494	3772	8,7	8,3	9,1	8,7
Fachhochschulen ²⁾	150	156	189	185	196	197	2,0	10,1	1,4	4,0
Insgesamt	4050	4467	5151	5639	5962	6336	5,0	7,4	7,1	6,6
	Sachinvestitionen									
Universitäten, Hochschulen	1230	1209	1218	1363	1513	1632	-0,9	0,4	10,2	4,1
Hochschulkliniken	1064	1194	1144	1151	1260	1220	5,9	-2,1	2,2	2,0
Fachhochschulen ²⁾	162	138	161	199	216	267	-7,7	8,0	18,4	7,4
Insgesamt	2456	2541	2523	2713	2989	3119	1,7	-0,4	7,3	3,5
	Sonstige Ausgaben									
Universitäten, Hochschulen	186	252	259	216	199	164	16,4	1,4	-14,1	-1,8
Hochschulkliniken	10	12	8	4	13	5	9,5	-18,4	-14,5	-9,4
Fachhochschulen ²⁾	49	64	56	61	69	73	14,3	-6,5	9,2	5,9
Insgesamt	245	328	323	281	281	242	15,7	-0,8	-9,2	-0,2
	Ausgaben je Student in DM									
	Insgesamt									
Universitäten, Hochschulen	11453	10828	10757	11080	11493	11726	-2,8	-0,3	2,9	0,3
Fachhochschulen ²⁾	6846	5957	5435	5537	5709	5808	-6,7	-4,5	2,2	-2,3
Insgesamt	17571	16920	16686	17251	17928	18293	-1,9	-0,7	3,1	0,6
	darunter: Personalausgaben									
Universitäten, Hochschulen	7631	7367	7295	7478	7717	7879	-1,7	-0,5	2,6	0,5
Fachhochschulen ²⁾	4783	4302	3865	3882	3987	3977	-5,2	-5,2	1,0	-2,6
Insgesamt	10934	10640	10438	10640	11011	11243	-1,4	-1,0	2,5	0,4
	Laufender Sachaufwand									
Universitäten, Hochschulen	2141	1926	2015	2079	2153	2187	-5,2	2,3	2,8	0,3
Fachhochschulen ²⁾	857	722	731	688	702	672	-8,2	0,6	-2,8	-3,4
Insgesamt	3982	3824	4025	4319	4467	4607	-2,0	2,6	4,6	2,1
	Sachinvestitionen									
Universitäten, Hochschulen	1460	1270	1193	1315	1434	1508	-6,7	-3,1	8,1	0,5
Fachhochschulen ²⁾	926	638	622	740	773	911	-17,0	-1,3	13,5	-0,2
Insgesamt	2414	2176	1971	2078	2240	2268	-5,1	-4,8	4,8	-0,9

¹⁾ Unmittelbare Ausgaben. — ²⁾ Ohne Verwaltungsfachhochschulen.

Quellen: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

**Zunehmendes Gefälle zu Lasten der
Fachhochschulen bei Ausgaben und Personal**

Die unmittelbaren Ausgaben von Bund und Ländern für alle Hochschulen mit Ausnahme der Ausgaben für Ver-

waltungsfachhochschulen und die Förderung von Forschung, Studenten (BAFÖG) und Studenten-Wohnheimbau lagen 1987 bei rund 25 Mrd. DM. Davon entfielen nach Hochschularten mit 1,7 Mrd. DM nur knapp 7 vH auf die Fachhochschulen. Mit 12,7 Mrd. DM er-

hielten die Universitäten zusammen mit den übrigen Hochschulen die Hälfte und mit 10,8 Mrd. DM die Hochschulkliniken reichlich zwei Fünftel der öffentlichen Ausgaben. 1980 hatten die Ausgaben erst knapp 18 Mrd. DM erreicht. In den achtziger Jahren nahmen sie mit einer jahresdurchschnittlichen Rate von 5 vH zu. Die Entwicklung verlief jedoch mit einer überdurchschnittlichen Zunahme von jährlich 6,3 vH zugunsten der Hochschulkliniken und zu Lasten der Universitäten sowie der übrigen Hochschulen (4 vH), während die staatlichen Ausgaben für die Fachhochschulen nahezu mit der gleichen Rate wie die Gesamtausgaben für alle Hochschulen stiegen.

Von den staatlichen Ausgaben für alle Hochschulen entfielen 1987 mit 15,5 Mrd. DM drei Fünftel auf die Personalausgaben, mit 6,3 Mrd. DM ein Viertel auf die Ausgaben für den laufenden Sachaufwand und mit 3,1 Mrd. DM reichlich ein Zehntel auf die investiven Ausgaben. Im Verlauf der achtziger Jahre stiegen die Ausgaben für den laufenden Sachaufwand mit einer jahresdurchschnittlichen Rate von 6,6 vH überproportional, während das Wachstum der investiven Ausgaben mit jährlich 3,5 vH deutlich geringer ausfiel. Die Personalausgaben stiegen im Jahresdurchschnitt mit 4,8 vH und entwickelten sich damit nahezu mit der gleichen Rate wie die Gesamtausgaben. Der Anstieg der Ausgaben für den laufenden Sachaufwand, im geringeren Maß auch der der Personalausgaben, war auf die deutlich zunehmenden Aufwendungen für die Hochschulkliniken zurückzuführen. Sie konnten ihre Anteile an beiden Ausgabearten bis auf 60 bzw. 37 vH 1987 steigern. Dagegen nahmen die Personalausgaben für die Fachhochschulen und die Universitäten zusammen mit den übrigen Hochschulen mit knapp 5 und 4 vH im Jahresdurchschnitt nur unterproportional zu. Die gleiche unterdurchschnittliche Entwicklung zeigte sich an beiden Hochschularten mit jeweils 4 vH bei den Ausgaben für den laufenden Sachaufwand.

Der vergleichsweise geringe Anstieg der öffentlichen Ausgaben für die Fachhochschulen sowie Universitäten und übrigen Hochschularten reichte nicht aus, mit der Zunahme der Zahl der Studenten in den achtziger Jahren Schritt zu halten. Dies zeigt sich, wenn die jährlichen Ausgaben je Student berechnet werden und dabei die Ausgaben für die Hochschulkliniken unberücksichtigt bleiben¹⁰. 1987 wurden an den Fachhochschulen rund 5800 DM je Student und an den Universitäten rund 11700 DM je Student an öffentlichen Mitteln aufgewendet. 1980 lagen die Ausgaben für die Fachhochschulen mit rund 6800 DM je Student noch deutlich höher. Sie hatten sich seit Beginn der achtziger Jahre im Jahresdurchschnitt um 2,3 vH verringert. An den Universitäten wurde zwar 1980 mit rund 11400 DM je Student ein geringfügig kleinerer Betrag an staatlichen Ausgaben aufgewendet als 1987, doch war die Zunahme im Jahresdurchschnitt mit 0,3 vH äußerst gering. Bis 1985 hatten die Pro-Kopf-Ausgaben außerdem abgenommen, erst danach setzte der Anstieg ein.

Von den staatlichen Ausgaben für die Fachhochschulen wurden 1987 je Student knapp 4000 DM für Personal, etwa 670 DM für laufenden Sachaufwand und rund 900 DM für Investitionen aufgewendet. Damit lagen die Pro-Kopf-Ausgaben für Personal und laufenden Sachaufwand 1987 deutlich unter dem Niveau von 1980, die für die Sachinvestitionen geringfügig, da bei dieser Ausgabeart seit 1984 wieder eine beträchtliche Zunahme zu verzeichnen war. Dagegen war der Anstieg der Ausgaben für Personal je Student seit 1984 nur klein und setzte sich auch von 1986 auf 1987 nicht fort; die Ausgaben je Student für den laufenden Sachaufwand nahmen in der Tendenz in den achtziger Jahren ständig ab. Der Anstieg der Ausgaben je Student bei allen drei Ausgabearten an den Universitäten und übrigen Hochschulen, der etwa seit 1984 erneut einsetzte, reichte jedoch aus, um 1987 Beträge zu erzielen, die jeweils geringfügig über dem Niveau von 1980 lagen. Damit erhöhte sich im Verlauf der achtziger Jahre die Differenz bei den Pro-Kopf-Ausgaben der drei Ausgabearten zuungunsten der Fachhochschulen. Zuletzt wurde an den Fachhochschulen gegenüber den Universitäten je Student mit rund 4000 zu 7900 DM die Hälfte weniger für Personal ausgegeben, mit rund 700 zu 2200 DM 65 vH weniger für den laufenden Sachaufwand aufgewendet und mit rund 900 zu 1500 DM 40 vH weniger investiert.

1987 waren an den Fachhochschulen 18900 Personen und an den Universitäten und übrigen Hochschulen ohne Hochschulkliniken 179300 Personen hauptberuflich beschäftigt. Gegenüber 1980 hatte sich die Zahl der hauptberuflich Beschäftigten im Jahresdurchschnitt an den Fachhochschulen um 2,5 vH und an den Universitäten um 2,4 vH erhöht. Allerdings wurde die Personalausweitung mehr durch eine Zunahme des Verwaltungs- und technischen Personals hervorgerufen und nicht durch die des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals: 1987 arbeiteten wissenschaftlich oder künstlerisch hauptberuflich an den Fachhochschulen 9300 Personen und an den Universitäten 66800 Personen nach einer Zunahme der Personalbestände gegenüber 1980 im Jahresdurchschnitt um nur 1,3 bzw. um 2,1 vH. Die größere Zunahme beim hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal wurde vor allem an den Universitäten, aber auch an den übrigen Hochschulen durch die Praxis erreicht, Hochschulassistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter auf geteilten Planstellen zu beschäftigen, denn im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der entsprechenden Planstellen leicht ab (-0,2 vH). Auch an den Fachhochschulen war die Zunahme bei den Planstellen für wissenschaftliches und künstlerisches Personal mit jahresdurchschnittlich 0,9 vH gering.

¹⁰ In der Tabelle 4 sind bei den Pro-Kopf-Ausgaben der Hochschulen insgesamt die Ausgaben für die Hochschulkliniken enthalten, um einen Vergleich der Pro-Kopf-Ausgaben mit den Ausgaben in der Abgrenzung des Bildungsbudgets zu ermöglichen.

Tabelle 5

**Studenten, Personalstellen und Personal nach Hochschularten
in 1000 Personen, 1000 Stellen und vH**

	Studenten		Stellen für wiss. u. künstl. Personal		hauptberuff. Personal				Studenten je Stelle wiss. u. künstl. Personal		Studenten je haupt- beruflich Beschäftigten			
					Insges.		wiss. u. künstl.		Personal		Insges.		wiss. u. künstl.	
	1980	1987	1980	1987	1980	1987	1980	1987	1980	1987	1980	1987	1980	1987
	in 1000 Personen													
Universitäten, Hochschulen Hochschulkliniken ¹⁾	842,2	1082,2	53,9	53,2	151,5	179,3	57,6	66,8	15,6	20,3	5,6	6,0	14,6	16,2
Fachhochschulen ²⁾	175,0	293,2	9,4	10,0	80,3	92,1	18,7	21,5	5,3	5,8	1,0	1,2	4,5	4,9
Insgesamt	1017,2	1375,4	79,2	81,6	247,7	290,3	84,8	97,6	12,8	16,9	4,1	4,7	12,0	14,1
	Jahresdurchschnittliche Veränderung 1980/87 in vH													
Universitäten, Hochschulen Hochschulkliniken ¹⁾		3,6		-0,2		2,4		2,1		3,8		1,2		1,5
Fachhochschulen ²⁾		3,4		2,1		2,0		2,0		1,3		1,4		1,4
Insgesamt		4,4		0,4		2,3		2,0		4,0		2,1		2,3

¹⁾ Personalstellen für medizinische Einrichtungen nach der Erhebung des Wissenschaftsrates, Personal und Studenten des Fachbereichs Medizin. — ²⁾ Ohne Verwaltungsfachhochschulen.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und eigene Berechnungen.

Infolge weiterhin steigender Studentenzahlen reichte die geringe Zunahme beim hauptberuflichen Personal, insbesondere jedoch die Entwicklung des Bestandes an hauptberuflichem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal und der entsprechenden Planstellen nicht aus, um die Betreuungsrelation konstant zu halten. An den Fachhochschulen war die Zahl der Studenten je hauptberuflich Beschäftigten und je Stelle wissenschaftlichen und künstlerischen Personals nicht nur größer als an den Universitäten und übrigen Hochschularten, sie erhöhte sich im Verlauf der achtziger Jahre auch stärker. 1987 kamen an den Fachhochschulen auf einen hauptberuflich Beschäftigten nahezu 16 Studenten, auf eine Person des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals fast 32 Studenten und auf eine Stelle dieses Personals 29 Studenten. Damit war die Zahl der zu betreuenden Studenten an den Fachhochschulen bei den hauptberuflich Beschäftigten zweieinhalb mal so groß, bei dem hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal zweimal und bei den entsprechenden Stellen anderthalbmal so groß wie an den Universitäten.

Bei einem Vergleich der Ausgaben- und Personalsituation nach Hochschularten und Fächerbereichen müssen anstelle der staatlichen Ausgaben für die Hochschulen die Ausgaben der Hochschulen herangezogen werden, da nur sie in entsprechender Gliederung vorliegen¹¹. 1987 entfielen bei den Fachhochschulen von den Gesamtausgaben von 1,8 Mrd. DM auf die beiden nach den Studentenzahlen größten Fächerbereiche, die Ingenieurwissenschaften sowie die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, und die beiden expansivsten Fächerbereiche,

Mathematik mit Naturwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, über neun Zehntel der Gesamtausgaben, davon über die Hälfte auf die Ingenieurwissenschaften¹². Von den Gesamtausgaben der Universitäten und technischen Hochschulen — 11,7 Mrd. DM — kamen lediglich sieben Zehntel auf die vier Fächerbereiche.

An den Fachhochschulen wurde innerhalb der Gruppe dieser vier Fächerbereiche mit 7665 DM je Student im Bereich der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften der höchste Betrag ausgegeben. Bei den Ingenieurwissenschaften waren es 6787 DM und bei Mathematik und Naturwissenschaften 6506 DM. Am geringsten waren die Ausgaben je Student mit 4728 DM im Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Zwischen den vier Fächerbereichen gab es in Bezug auf die Höhe der Ausgaben je Student an den Universitäten und technischen Hochschulen bei der Höhe des Betrages die gleiche Rangfolge wie an den Fachhochschulen, jedoch waren die Pro-Kopf-Ausgaben mit Ausnahme des Bereichs Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wo sie bei 5126 DM lagen, bedeutend höher. Im Fächerbereich Mathematik und Naturwissenschaften erreichten sie rund 22921 DM, in den zwei übrigen Bereichen 23342

¹¹ Die Ausgaben für die Hochschulkliniken sind nicht enthalten. Vgl. H.W. Hetmeier: Hochschulfinanzen 1987. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, Nr. 7, 1989, S. 450.

¹² Nicht auf Fächerbereiche aufteilbare Ausgaben und Ausgaben für zentrale Einrichtungen wurden proportional auf die Fächerbereiche verteilt.

Tabelle 6

**Ausgaben, Stellen für wissenschaftliches und künstlerisches Personal,
Studentin je Stelle wissenschaftlichen und künstlerischen Personals,
Ausgaben je Student und Ausgaben je Stelle wissenschaftlichen und künstlerischen Personals
der Hochschulen nach Hochschularten¹⁾ und Fächergruppen 1987**
in Mill. DM, 1000 Stellen, Student je Stelle sowie DM je Student und je Stelle

	Sprach-, Kulturw. u. Sport	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialw.	Mathematik u. Natur- wissensch.	Ingenieur- wissen- schaften	Medizin	Agrar-, Forst- u. Er- nährungsw.	Kunst, Kunst- wissensch.	Zentrale Einrich- tungen ²⁾	Insgesamt
	in Mill. DM								
Ausgaben									
Universitäten	1438,0	843,7	2945,3	1697,3	681,8	379,7	71,9	3651,6	11709,3
Fachhochschulen	25,3	283,5	82,6	753,2	—	54,2	72,8	550,8	1822,5
	in 1000 Stellen								
Stellen wissensch. u. künstler. Personals									
Universitäten	12,4	7,3	16,0	7,4	0,5	1,4	0,7	—	45,7
Fachhochschulen	0,2	2,7	0,8	5,2	—	0,4	0,6	—	10,0
	Anzahl								
Studenten je Stelle wissensch. und künstler. Personals									
Universitäten	21,6	32,9	11,7	14,2	—	16,6	41,2	—	20,9
Fachhochschulen	28,8	31,4	22,6	30,4	—	25,2	22,0	—	29,3
	in DM								
Ausgaben je Student									
Universitäten	7799	5126	22921	23342	—	23849	3805	—	12277
Fachhochschulen	7492	4728	6506	6787	—	7665	7753	—	6241
Ausgaben je Stelle wissensch. und künstler. Personals									
Universitäten	168364	168291	267847	331416	—	394918	156992	—	256316
Fachhochschulen	216071	148122	147081	206346	—	192327	170704	—	182927
¹⁾ Ausgaben der Universitäten und technischen Hochschulen ohne Hochschulkliniken und Ausgaben der Fachhochschulen ohne Verwaltungsfachhochschulen. — ²⁾ Einschließlich nur den Hochschulen insgesamt zurechenbare Ausgaben. Die Ausgaben in dieser Spalte und die Personalstellen der zentralen Einrichtungen werden proportional auf die Fächerbereiche verteilt. <i>Quellen:</i> Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.									

und 23849 DM. Somit betragen 1987 die Ausgaben je Student an den Fachhochschulen im Fächerbereich Rechts-, Wirtschafts-, und Sozialwissenschaften 92 vH der Ausgaben je Student im vergleichbaren Fächerbereich der Universitäten und technischen Hochschulen. In den anderen drei Fächerbereichen lag die Relation bedeutend niedriger, die Pro-Kopf-Ausgaben an den Fachhochschulen waren nur knapp ein Drittel so hoch wie an den Universitäten.

Wird die Zahl der Studenten in den Fächerbereichen auf die Zahl der Stellen für das wissenschaftliche und künstlerische Personal bezogen, dann ergeben sich bei dieser Betreuungsrelation meistens erhebliche Unterschiede zwischen den Hochschularten, aber auch zwischen den Fächerbereichen. An den Fachhochschulen kamen 1987 auf eine Stelle wissenschaftlichen und künstlerischen Personals bei den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften rund 31 Studenten, den Ingenieurwissen-

schaften etwa 30, den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften etwa 25 und der Mathematik mit Naturwissenschaften fast 23; im Durchschnitt waren es bei dieser Hochschulart rund 29 Studenten. An den Universitäten und technischen Hochschulen waren es im Bereich Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften fast 33, bei den Ingenieurwissenschaften rund 14, bei den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften knapp 17 und in dem Bereich Mathematik/Naturwissenschaften knapp 12 Studenten je Stelle wissenschaftlichen und künstlerischen Personals — bei einem Durchschnitt an dieser Hochschulart von beinahe 21 Studenten. Somit war die Betreuungsrelation an den Fachhochschulen gegenüber der an den Universitäten und technischen Hochschulen nicht nur im Durchschnitt ungünstiger, sondern auch in den meisten Fächerbereichen. Innerhalb der Gruppe der vier Bereiche war sie an den Fachhochschulen nur bei den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften geringfügig besser, dagegen bei den Agrar-,

Forst- und Ernährungswissenschaften eineinhalbmal und bei Mathematik und Naturwissenschaften sowie den Ingenieurwissenschaften rund zweimal so groß wie an den Universitäten und technischen Hochschulen.

1987 gab es bei den Ausgaben je Stelle wissenschaftlichen und künstlerischen Personals nach Fächerbereichen ein ähnliches, nicht ganz so ausgeprägtes Gefälle zuungunsten der Fachhochschulen wie bei den Ausgaben je Student. Es war nicht so groß, weil an den Fachhochschulen im Gegensatz zu den Universitäten und technischen Hochschulen Stellen für Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter weitgehend fehlen, so daß sich die Ausgaben auf weniger Stellen verteilen.

Allerdings ermöglicht die Zahl der Stellen für wissenschaftliches und künstlerisches Personal nicht nur infolge der Praxis, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter auf geteilten Stellen zu beschäftigen, lediglich einen ungefähren Schluß auf die Versorgung mit qualifiziertem Personal, sondern auch wegen der Tatsache, daß ständig ein Teil der Planstellen unbesetzt bleibt. 1987 war der Anteil unbesetzter Stellen für wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Fachhochschulen mit 8 vH insgesamt etwas größer als an den Universitäten und technischen Hochschulen (7 vH). An den Fachhochschulen war er in den Fächerbereichen Mathematik/Naturwissenschaften (fast 11 vH) und Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (9 vH) überdurchschnittlich hoch. Bei der Besetzung der Professorenstellen an den Fachhochschulen macht sich die im Vergleich mit den übrigen Hochschularten ungünstigere Besoldungsstruktur — hoher Anteil von C2- und niedriger Anteil von C3-Stellen — bemerkbar. Geeignete Bewerber ziehen es häufig vor, an eine Universität bzw. technische Hochschule oder in die Wirtschaft zu gehen.

Zusammenfassung und Folgerung: Fachhochschulen werden weiterhin unzureichend gefördert

Der Vergleich der Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) mit den Universitäten und anderen Hochschularten ergibt, daß absolut und relativ immer mehr Studienanfänger und Studenten diese Hochschulart wählten. Von den gegenwärtig über 1,5 Mill. Studenten sind über 300000 — d.h. ein Fünftel aller Studenten — an den Fachhochschulen immatrikuliert. Von den Studienanfängern wechselt gegenwärtig sogar ein Viertel auf die Fachhochschulen. Diese Entwicklung wird voraussichtlich anhalten. Allerdings sind die Studentinnen und die ausländischen Studenten an dieser Hochschulart im Vergleich zu allen übrigen Hochschularten unterrepräsentiert: 1988 beim Frauenanteil mit 27 zu 41 vH beträchtlich, beim Ausländeranteil mit 5 zu 6 vH geringer.

Die meisten Studenten sind an den Fachhochschulen in den Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

eingeschrieben. 1988 studierten mehr als die Hälfte der Studenten im Fächerbereich Ingenieurwissenschaften und drei Zehntel im Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. In den noch relativ kleinen Fächerbereichen Mathematik und Naturwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften expandierte die Zahl der Studenten außerordentlich. Bei erheblich kürzeren Studienzeiten an den Fachhochschulen zogen die Studenten zunehmend die mehr praxis- und berufsorientierten Studiengänge der Fachhochschulen mit ihren besseren Beschäftigungschancen einer Ausbildung an den anderen Hochschulen vor. Hinzu kommt, daß der traditionelle Fächerkanon der Fachhochschulen durch neue Studiengänge erweitert wurde, die oft zusammen mit der Wirtschaft oder ausländischen Hochschulen entwickelt wurden. Obwohl Studienanfänger zunehmend neue Studiengänge wählten, trugen gerade auch klassische Fächer wie Betriebswirtschaftslehre, Maschinenbau und Elektrotechnik zur Expansion der Fachhochschulen bei.

Die unmittelbaren Ausgaben von Bund und Ländern für alle Hochschularten mit Ausnahme der Ausgaben für Verwaltungsfachhochschulen und der für die Förderung von Forschung, Studenten und Studentenwohnheimbau lagen 1987 bei 25 Mrd. DM. Auf die Fachhochschulen entfielen mit 1,7 Mrd. DM nur knapp 7 vH. Die Universitäten mit den übrigen Hochschularten erhielten die Hälfte und die Hochschulkliniken reichlich zwei Fünftel der öffentlichen Ausgaben. Von den Gesamtausgaben kamen mit 15,5 Mrd. DM drei Fünftel auf die Personalausgaben, mit 6,3 Mrd. DM ein Viertel auf die Ausgaben für den laufenden Sachaufwand und mit 3,1 Mrd. DM reichlich ein Zehntel auf die investiven Ausgaben. 1980 waren dagegen erst 18 Mrd. DM ausgegeben worden. Das bedeutet, daß die Gesamtausgaben in den achtziger Jahren mit einer jahresdurchschnittlichen Rate von 5 vH stiegen. Nach Hochschul- und Ausgabearten profitierten von dieser Zunahme vor allem die Hochschulkliniken, und zwar bei den Ausgaben für Personal und laufende Sachmittel. Der Ausgabenanteil aller anderen Hochschularten ging zurück. Auch an den Universitäten und übrigen Hochschularten, aber vor allem an den Fachhochschulen konnten die öffentlichen Ausgaben nicht mit der Zunahme der Zahl der Studenten Schritt halten, so daß das Gefälle zuungunsten der Fachhochschulen größer wurde. Je Student entfielen 1987 an öffentlichen Ausgaben bei den Fachhochschulen knapp 4000 DM auf Personal, rund 670 DM auf laufenden Sachaufwand und 900 DM auf Investitionen. Damit wurde an den Fachhochschulen gegenüber den Universitäten 50 vH weniger für Personal ausgegeben, 65 vH weniger für den laufenden Sachaufwand aufgewendet und 40 vH weniger investiert. Im gleichen Jahr lagen die Pro-Kopf-Ausgaben je Schüler sogar an den Gymnasien höher als die entsprechenden Ausgaben an den Fachhochschulen.

Neben der geringen Ausstattung mit Mitteln für den laufenden Sachaufwand hatten an den Fachhochschulen vor

allein die geringen Ausgaben für Personal eine negative Auswirkung: Die Betreuungsrelationen waren nicht nur ungünstiger als an den anderen Hochschularten, sie verschlechterten sich auch noch. 1987 kamen an den Fachhochschulen auf einen hauptberuflich Beschäftigten nahezu 16, auf eine Person des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals fast 32 Studenten.

Bei den Ausgaben je Student und den Betreuungsrelationen nach Fächerbereichen ist eine erhebliche Differenz zwischen den Hochschularten, aber auch zwischen den Fächerbereichen vorhanden. In fast allen Fächerbereichen sind die Ausgaben je Student an den Fachhochschulen geringer und die Betreuungsrelationen schlechter. Ferner ist die Besoldungsstruktur der Professoren an den Fachhochschulen ungünstiger als an den Universitäten und übrigen Hochschulen, ein Mittelbau und Stellen für Assistenten fehlen weitgehend.

Die Vorteile eines Studiums an den Fachhochschulen liegen gegenüber der Ausbildung an den Universitäten und vergleichbaren Hochschulen in den stärker praxis- und berufsorientierten Studiengängen, die in kürzeren Studienzeiten auf Berufe vorbereiten, die in der Wirtschaft auf eine hohe Akzeptanz stoßen und deshalb niedrige Arbeitslosenquoten aufweisen. Kurze Studienzeiten werden durch eine klare Gliederung der Studiengänge und ein auf die Ausbildung abgestimmtes Prüfungswesen erreicht. Die absolut und relativ steigenden Zahlen der Studienanfänger und Studenten zeigen, daß diese Studiengänge immer mehr von studienberechtigten Erwachsenen akzeptiert werden, zunehmend auch von Abiturienten. Obwohl die Fachhochschulen durch die besonderen Zugangsbedingungen auch Institutionen eines zweiten Bildungsweges sind, verdeutlicht die steigende Zahl von Abiturienten, daß diese Hochschulart zumindest nach Meinung der Zugangsberechtigten eigenständig und gleichwertig ist. Besondere Bedeutung erlangen können auch die praxisorientierten Veranstaltungen und Aufbaustudiengänge im Hinblick auf eine Vermittlung praxisorientierter Kenntnisse an Bürger der DDR, wo diese Hochschulart fehlt.

Nachteile eines Studiums an den Fachhochschulen entstehen daraus, daß die staatlichen Ausgaben je Student noch mehr hinter die Pro-Kopf-Ausgaben für die Universitäten und übrigen Hochschulen zurückgefallen sind. Damit blieb der räumliche, sächliche und personelle Ausbau zurück. Auch bei den Betreuungsrelationen wurde das Gefälle größer, die Lehre sowie die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung wurden dadurch behindert. Nach wie vor bestehen auch Defizite in den gesetzlichen Rahmenbedingungen. Beispielsweise können besonders erfolgreiche Fachhochschulabsolventen nicht unmittelbar und bei Anrechnung der vollen Studienzzeit an den übrigen Hochschulen promovieren. Auch die Infrastruktur ist unzureichend. So fehlen zum Beispiel die an den Universitäten vorhandenen Programme und Einrichtungen zur Förderung des Studiums

weiblicher und ausländischer Studenten. Infolge dieser Mängel waren und sind die Fachhochschulen nach Ansicht der Verbände teilweise noch keine gleichberechtigte Hochschulart im Hochschulsystem. Es besteht der Verdacht, daß sie manchmal eher als kostengünstige Alternative zur Bewältigung des „Studentenberges“ betrachtet werden¹³.

Die Engpässe bei Personal und Sachausstattung an den Universitäten und technischen Hochschulen sowie insbesondere an den Fachhochschulen wurden auch erkannt. Bund und Länder gaben ihre finanzpolitischen Restriktionen gegenüber den Hochschulen in einem ersten Hochschulsonderprogramm (1989) auf und beschlossen ein zweites (1990). Während das erste Programm bis 1995 realisiert werden soll, wird das zweite eine zehnjährige Laufzeit haben. Bei rund 140000 vorhandenen Studienplätzen an den Fachhochschulen sollten zusätzlich 50000 errichtet werden, um die gegenwärtige Überbelegung zu verringern, die im Bundesdurchschnitt bei rund 215 vH lag. Die Vergleichszahl an den Universitäten erreichte 180 vH¹⁴.

Die beabsichtigte Realisierung des zuletzt von 6 auf 4 Mrd. DM reduzierten zweiten Hochschulsonderprogramms sieht jedoch die ursprünglich geplante Hilfe für die Fachhochschulen nur begrenzt vor, obwohl infolge der Überlast an dieser Hochschulart ein flächendeckender numerus clausus droht. Das Programm dient mehr der Sicherung des Hochschulnachwuchses; über die Hälfte der Mittel werden für die Förderung von Promotionen und Habilitationen aufgewendet¹⁵. Letztlich wird somit die 1977 von den Ministerpräsidenten beschlossene Öffnungspolitik an den Hochschulen, bei der nur mit einer zeitlich begrenzten Überlast gerechnet wurde, infolge unzureichender finanzieller Unterstützung der Hochschulen bei der Lehre aufgegeben.

Eine Besserung des unbefriedigenden Zustands in der Lehre ist bei der Kulturhoheit der Bundesländer mehr deren Sache als die des Bundes. Zwischen den Ländern, aber auch zwischen Bund und Ländern hat bisher kein Konsens für diese Aufgabe bestanden. Dies trifft die Fachhochschulen mehr als die anderen Hochschularten, da sie sich im Hochschulsystem hauptsächlich über die Lehre legitimieren und außerdem bei den zugangsberechtigten Abiturienten im Wettbewerb mit den Sonderausbildungsgängen der Wirtschaft für Abiturienten und den Berufsakademien stehen. Mit einer schlechten Aus-

¹³ Vgl. auch G. Köhler und J. Schneider: a.a.O., S. 141 ff.

¹⁴ Zu den Sonderprogrammen und der geplanten Verbesserung der Studienbedingungen an den Fachhochschulen vgl. J. W. Möllemann: Der Ausbau der Fachhochschulen — Perspektiven staatlicher Hochschulpolitik. In: Presse- und Informationssamt der Bundesregierung (Hrsg.): Bulletin vom 2.6.1990, Nr. 71, S. 616 ff.

¹⁵ Vgl. Förderung junger Wissenschaftler. In: Der Tagespiegel vom 14.6.1990, S. 18.

stattung in der Lehre werden sie bei der Konkurrenz um Studienanfänger benachteiligt.

Welcher Handlungsbedarf an den Fachhochschulen allein bei der Stellenzahl für wissenschaftliches und künstlerisches Personal vorhanden ist, können drei Modellrechnungen verdeutlichen:

- 1) Wenn an den Fachhochschulen 1987 die gleichen Betreuungsrelationen wie 1980 vorhanden gewesen wären (1:18,6), dann hätte es 5800 Stellen für wissenschaftliches und künstlerisches Personal mehr geben müssen als vorhanden waren (10 000).
- 2) Wenn an den Fachhochschulen in den achtziger Jahren nur dieselbe Verschlechterung der Betreuungsrelationen wie an den Universitäten und übrigen Hochschulen zugelassen worden wäre, dann hätte es 1987 bei einer Betreuungsrelation von 1:24,2 immerhin 2150 Stellen mehr für wissenschaftliches und künstlerisches Personal geben müssen.
- 3) Nach einer Berechnung des Sekretariats der Kultusministerkonferenz (mittlere Status-quo-Prognose mit 75 vH Übergang auf die Hochschulen) werden 1995

rund 275000 Studenten die Fachhochschulen besuchen¹⁶. Wird die Betreuungsrelation von 1:24,2 erst für das Zieljahr geplant, dann müssen bis dahin gegenüber 1987 zusätzlich 1400 Stellen für wissenschaftliches und künstlerisches Personal geschaffen werden, d.h. von sofort an 230 Stellen pro Jahr. Diese zusätzlichen Stellen müßten vor allem für Nachwuchswissenschaftler reserviert sein, damit sich die Altersstruktur bei den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern schon jetzt schrittweise verbessern kann. Erst von 1995 an werden altersbedingt Hochschullehrer vermehrt die Fachhochschulen verlassen.

Variante 3 beschreibt nur eine Minimalforderung, denn bei ihr wird sich die Personalsituation an den Fachhochschulen erst in einigen Jahren deutlich verbessern. Doch die Fachhochschulen benötigen bereits heute schnelle und unbürokratische staatliche Hilfe.

¹⁶ Vgl. Sekretariat der Kultusminister der Länder (Hrsg.): a.a.O., S. 33.